



INHALT

BR. FRIEDHELM – Am rechten Platz S.1

OPPLIGERS – Engagiert in Vanga S.4

BR. DIETER – Hier bin ich S.5

DANIELA HOFFMANN – Die »Anwältin« S.7

Liebe Freunde,

Tuma Tuma hat Abschied genommen: »Bitte sagt dem Frère Friedhelm, dass ich dankbar bin. Und auch Jeremie, der mir Tag und Nacht beistand.« Dann sang Tuma Tuma: »Ich gehe jetzt, heim in die Arme Gottes.«

Eigentlich hatten wir es anders gedacht. Wie so oft. Tuma Tuma war fünfundzwanzig, lang und dürr und diabeteskrank und brauchte dringend Hilfe. Insulin hatte er schon. Aber warum war er so abgemagert? Zu wenig zwischen den Zähnen. Das Insulin reichte auch nicht. Da müsste man doch helfen können, dachte ich. Es kam anders. Leider.





Kampf gegen Diabetes

Wir erleben die weltweite Diabetes-Epidemie hier auf Kongolesisch. Insulin ist teuer. Und darum haben wir es bislang nicht gewagt, es außerhalb von Vanga an den Mann oder die Frau zu bringen. In den letzten Monaten aber fielen uns immer wieder die jungen Diabetiker auf, die oft fatal unterernährt in Vanga auftauchten. *Hier soll und hier muss etwas geschehen.*

Erster Schritt zur Verbesserung dieser Situation: Unser Team vom Ernährungszentrum macht sich mit dem leitenden Krankenpfleger des Diabetesprogramms auf den Weg und besucht die Kranken in ihren Dörfern.

Einmal war ich mit dabei. Dabei trafen wir auf Letitia. Haut und Knochen. In einer armseligen Hütte lebt sie mit der Großmutter, die sich ihrer rührend annimmt. Eine fleißige Oma, die alles für ihre Enkelin tut. Letitia nahmen wir gleich mit. Nun ist sie bei uns. Ernährungsumstellung. Insulineinstellung. Aber wie soll es dann später im Heimatdorf weitergehen? Letitia und ihre Oma werden Begleitung brauchen. Kontrollbesuche. Der Speiseplan muss ausgewogener und reicher werden, und das fängt an in Feld, Garten und Stall. Eine ziemliche Herausforderung.

Wir fragen uns: Sollen wir unsere Diabetesklinik dezentralisieren? Um so Patienten wie Letitia und Tuma Tuma näher zu sein? Ich glaube wir müssen das tun. 40 bis 60 km Fußmarsch sind einfach zu viel für diese geplagten Menschen. Aber was das wieder kosten wird!?



Frauen bereiten Mahlzeiten für sich und ihre kranken Angehörigen vor

Herausforderungen

Wir schauen in die Zukunft. Fragen uns immer neu, wie wir Armen und Kranken besser helfen können. Dabei sind die Menschen mit Diabetes wohl die größte Herausforderung. Aber nicht nur sie.

Mbuta ist sieben. Vor zwei Tagen hatte er Kopfwegh. Am nächsten Tag Fieber. In der Nacht fällt er ins Koma. Er wird in die Kinderstation gebracht. Zum Glück wohnt er nicht weit weg.

Mbuta hat Glück. Das staatliche Malariaprogramm hat gerade mal *Artesunat* geliefert. Das beste Malariamittel, das es gibt. Am nächsten Morgen reagiert er immer noch nur auf Schmerzreize. Viele kleine Pati-



Mit Muttermilch. Tropfen für Tropfen, Löffel für Löffel. Es war ein weiter Weg, bis sich der kleine Prinz zum Selbertrinken bequemte und die Angelegenheit dann für alle Seiten leichter wurde. Am Ende ist die Mama dann mit offener Rechnung abgehauen. Sie wollte nach Hause. *Gefeiert haben wir trotzdem.*

Am rechten Platz

Neben den Patienten mit ihren großen Nöten beschäftigt uns immer wieder die Infrastruktur des Hospitals. Amerikanische Freunde entwickeln in Kinshasa eine Verwaltungssoftware, die bei uns probeweise läuft. Eine gute Anzahl von Mitarbeitern kennt das Programm inzwischen recht gut. Damit das und auch etwa die Sauerstoffversorgung der schwerkranken Kinder möglich ist, braucht es Strom rund um die Uhr. Unser Generator liefert aber nur drei Stunden. Die restliche Zeit überbrücken wir mit Strom aus Solaranlagen und großen Batterien. Eine sehr anfällige Technik, die nicht nur Nerven, sondern auch einiges an Geld kostet. Ein Blitz in die falsche Leitung und alles steht still.

Trotz all dieser Herausforderungen: Für mich kann ich nach wie vor sagen, dass ich mich hier am rechten Platz weiß. Und ich bin dankbar für alle Ihre Hilfe und Unterstützung!

Breeder Friedlhuber

enten wachen wieder auf, manche erst nach Tagen und dann mit schweren Hirnschäden. Mbuta geht es gut, aber noch ist offen, wie es weitergeht und ob Schäden zurückbleiben.

Nach einigen Jahren des deutlichen Rückgangs ist die Malaria wieder auf dem Vormarsch und hält uns auf Trab. Eigentlich müsste das Problem in den Dörfern gelöst werden. Daran wird gearbeitet. Aber das wird noch dauern.

Eine andere Gruppe sind die ganz Kleinen. Kürzlich feierten wir zwei Kilo. Ein Kilo kam auf die Welt, das zweite wurde mühsam zugefüttert.





Engagiert für die Menschen in Vanga

An die zehn Jahre ist es her, da saß Br. Gustav in unserem Wohnzimmer in der Schweiz. Wir tauschten uns aus über Ideen und Realitäten eines Vanga-Einsatzes. Ein Jahr später saßen wir in Triefenstein am großen runden Tisch im Büro von Br. Christian. Konkrete Vorbereitungen für Vanga wurden getroffen. Schlussendlich gab es 14 Gepäckstücke (von Kisten bis Leitern und Fahrrad), die vor mehr als acht Jahren für uns nach Vanga transportiert wurden.

Mit dem größten Teil der Werkzeuge arbeiten wir bis heute. Der Drucker hat bis jetzt durchgehalten und die dreiteilige Leiter wird fast jeden Tag ausgeliehen von Mitarbeitern des Spitals. Rosmarie hat die Verantwortung für die Material- und Werkzeugausleihe übernommen und prüft, dass immer alles rechtzeitig zurückkommt. Sie pflegt auch den Kontakt zu den Leuten im Dorf, dies gibt uns eine große Akzeptanz. Auch wird uns immer wieder Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht.

Damit der Laden laufen kann

Hier leben wir in einer andern Kultur und versuchen das eine oder andere zu verstehen oder zu ändern: Für uns ist die Wahrheit wichtig. Für unsere Freunde ist wichtig, was der andere hören möchte. Ein Beispiel: Ein Kunde wollte eine kleine Elektroicherung für seinen Hausanschluss bekommen. Wir hatten aber entschieden, keine Sicherungen mehr abzugeben. So sagte mein Mitarbeiter: »Wir haben keine mehr«. Später korrigierte ich ihn und schlug ihm vor zu sagen, dass wir solche Sicherungen nicht mehr installieren.

Einen kleinen Vorrat davon hatten wir ja noch. Der Mitarbeiter klärte mich auf, dass der Kunde nie verstehen würde (*und es uns auch übel nehmen würde*) wenn er wüsste, wir haben noch Sicherungen, geben die aber trotzdem nicht einfach ab.

Meine erste Berufstätigkeit als Sanitär-Installateur hat uns geholfen, das Wassersystem in Vanga auf eine einfache Art aufrechtzuerhalten. Ich begleite auch einige Reparatur- und Renovationsarbeiten im Spital. Zudem leite ich stv, den technischen Dienst, den die Christusträger-Brüder aufgebaut haben. Der stv sorgt dafür, dass Spital und Mission mit Elektrizität, Wasser und Transport versorgt werden. Ein großer Dank an alle Brüder, die uns unterstützen in Logistik, im Gebet und mit Material. Speziell den Brüdern in Vanga für die Gemeinschaft, in der wir uns gegenseitig ermutigen und stärken können.

Hilfe aus Europa

Unser Team in Vanga wird immer wieder unterstützt von Freunden der Christusträger-Brüder, die uns im technischen Bereich helfen. So danken wir Wolfs, Kramers, Daniel Wild und vielen mehr.

Gemeinsam halten wir einerseits alte Anlagen und Systeme auf dem Laufenden. Andererseits kommen immer mehr neue Techniken zum Zug. Solar und Elektronik eröffnen neue Perspektiven für unsere Nachfolger.

Rosmarie und Heiner Oppliger

INFO

Seit acht Jahren sind Rosmarie und Heiner Oppliger in Vanga tätig. In zwei Jahren geht ihre Zeit zu Ende.

Wir sind auf der Suche nach Ehepaaren, die für einige Jahre ihre Nachfolge in Vanga antreten könnten.

Wichtig sind gute Erfahrungen in handwerklichen Berufen, praktische Begabung, nach Möglichkeit Sprachkenntnisse in Französisch.

*Falls Sie sich einen solchen Einsatz vorstellen könnten oder uns mögliche Interessenten nennen möchten, wenden Sie sich bitte an Br. Dieter:
dieter.dahmen@ct-bruderschaft.de*



Hier bin ich, mein Gott

Alle Freundschaft beginnt mit dem Herrn und Meister Jesus, der einer von uns wurde.

Zum Glück war die junge Frau Maria in Nazareth so voller Ja zu Gott, dass sie den Weg mit all seinen vielen Mühen auf sich genommen hat. Als die familiäre Lage sich nach der Rückkehr aus Bethlehem normalisierte, konnten sie und ihr stiller Josef aufatmen. Nachdem ihr Sohn seinen Dienst begann, zog er mit seinen Jüngern durch Galiläa und Samarien nach Judäa. Er ging seinen Weg, heilte die Vielen und stand mit seinen bewegenden Worten in überfüllten Häusern und vor Tausenden. Von seiner Mutter und den Geschwistern ließ er sich nicht zurückholen in die Familie.

Die Schmerzen der Mutter begannen, wie von dem alten Gottesfreund Simeon in seinem Segen bei der Darbringung ihres Kindchens angekündigt. Bis sie zuletzt mit wenigen Freundinnen und einem Jünger unter dem Kreuz stand. Wie so oft hat der Herr diejenige, die er für seinen Weg doch so dringend brauchte, sehr belastet. Seine Mutter ist eine starke Frau geworden, eine Jüngerin, bis in die Anfänge der Kirche in Jerusalem.

Kein Mensch kann sich herausnehmen, sich mit diesen wunderbaren Menschen zu vergleichen. Aber Bruder Friedhelm in Vanga, mit den geduldigen Freunden Rosmarie und Heiner Oppliger und der Familie von Dr. Rice, tragen auf ihre Weise mit an der Last, die der Herr für die Armen und Kranken trägt. Das tun in Kabul ebenso die Brüder Jac und Schorsch und ihre Mitarbeiter. Der Sohn der Maria ging und geht ihnen und uns allen voraus.

Das richtige Format

Ihr Jawort und das stille Ja seines Vaters Josef wurde seit den ersten Jüngerinnen und Jüngern sein Weg zu uns. So wie unser aller Leben heute sein Weg für die nächste Generation ist. Welch eine wunderbare Würdigung unserer täglichen Treue, trotz aller unserer Unvollkommenheit. Wir resignieren nicht an unseren Grenzen, nein! Gerade weil wir unsere Grenzen kennen, hängen wir an ihm, und lieben ihn und unsere Nächsten so gut wie wir es heute können.

Pastor Heinrich Gießen hat das Geheimnis seines Weges in uns wunderbar ausgedrückt: »Du liebtest mich so, wie ich war. - Ich liebe dich so, wie du bist.

- Du, Herr, hast angefangen.«

Das ist ein vollständiger Lobpreis, dem ich mich immer wieder gerne anschließe.





—> Biblische Betrachtungen für unsere Gäste sind meine Hauptaufgabe. Das ist der richtige Platz für mich, das richtige »Format« für die jetzigen Lebensjahre. Es ist mir eine große Liebe geworden, dass ich dabei immer wieder von unseren Brüdern in Kabul und Vanga berichten kann und von den Diensten unserer Schwestern bei den Schwachen und Armen, bei ihren Kindern und Patienten. Am Abend stelle ich gerne Zeuginnen und Zeugen vor, die vor uns gelebt und sich für das Reich Gottes und ihre Nächsten gemüht haben. Vorlese-Abende gehören dazu, Nacherzählungen des Evangeliums und die Träume vom Frieden und der neuen Welt Gottes, die längst vor uns schon geträumt und gehofft wurden. Das ist für mich eine Weise, Sehnsucht zu pflegen nach der neuen Welt Gottes.

Ein glückseliges Leben

»Glückselig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Gottes, denn sie sollen satt werden«, hat der Herr gepredigt. Glückselig, die heute für all die Geplagten und Geschundenen der Erde hoffen und beten, und in ihrem täglichen Umfeld zum Frieden und zur Versöhnung helfen. Jeder Advent erinnert uns an diese Berufung, jeden Morgen können wir die Übung neu beginnen, und sind dabei glückselig zu nennen.

Die Seligpreisungen waren in den vergangenen Wochen immer wieder mein Thema für unsere Gäste. Sie wissen, dass Jesus mit der Glückseligkeit der Armut beginnt, mit jenen Menschen, die sich ganz und gar dem Vater anvertrauen, die ihre Hände offen ausstrecken zu ihm. Glückseliges Leben. Jeden Morgen beginnt es mit unserem Gebet für die Nächsten, für die Welt, für uns und unsere Familie, für uns Brüder und Schwestern und unsere Freunde.

Die Mutter des Herrn hat bei jenem Besuch des Gottesboten einen wunderbaren Satz gesagt: »Hier bin ich, mein Gott, Deine Magd, mir geschehe, was du gesagt hast.« Ihre Hingabe buchstabieren wir unser Leben lang. Mag der Herr Geduld haben mit uns und unsere Portion Hingabe annehmen, damit auch wir wunderbare Frucht tragen.

Er schenke Ihnen im Advent die Gnade der Sehnsucht nach ihm, und ein frohes Fest mit den Ihren an der Krippe, bei dem Kindlein in Windeln und in einem Stall. Dort ist keiner zu klein oder zu arm, um das Kind der Maria zu besuchen und es anzustrahlen, wie die Hirten damals.

Ihr

Der Gießer

»Anwältin« für junge Menschen

Hallo! Ich bin Daniela Hoffmann, seit Anfang Juni im Kloster Triefenstein mit einer halben Stelle als Jugendreferentin angestellt. Die andere Hälfte meines Dienstes leiste ich in der Kirchengemeinde und im CVJM Markt-Heidenfeld.

Im Kloster bin ich eingesetzt als Ansprechpartnerin für die Jugend und junge Erwachsene, die ins Haus kommen. Ich soll die Jugend vertreten und bin sozusagen Anwältin der Jugend, aber auch Mittlerin zwischen den Generationen. Die Christusträger haben den Zukunfts-Schritt gewagt, mich für die jungen Altersklassen anzustellen.

Die jungen Leute in Triefenstein sind zum einen die Freiwilligen, die ein soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst leisten, ein Jahr mitarbeiten und Teil der Hausgemeinschaft sind. Zum anderen gibt es in Triefenstein Angebote für Schüler, Konfirmanden und junge Erwachsene, sowie Familienfreizeiten, bei denen ich zum Teil mitwirke. Manches Angebot verbindet auch die Jugend in Markt-Heidenfeld und das Kloster. Vielleicht sind ja auch in Zukunft weitere Aktionen im Kloster für die Jugend im Umkreis möglich.



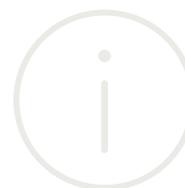
Ich würde mich freuen, wenn noch mehr junge Menschen aus der Umgebung den Frieden Gottes im Kloster und den Segen, der von den Christusträgern ausgeht, miterleben könnten.

Von Herzen gerne engagiert

Ich genieße es, an diesem Ort arbeiten zu dürfen. Von Juni bis September konnte ich sogar im Kloster wohnen und war Teil der Hausgemeinschaft, was ich sehr zu schätzen weiß. Nun wohne ich in Markt-Heidenfeld, um für die Jugendlichen dort besser erreichbar zu sein. Ich danke den vielen Menschen, die mich so wohlwollend und freundlich mit Rat und Tat unterstützen. Und ich danke Gott für Führung, Hilfe und Wunder. Ich hoffe, dass mich Gott für das gebraucht, was er für wichtig hält, und dass ich meinen Dienst als Segen erfolgreich in dem Sinne, wofür ich angestellt bin, ausfülle.

Ich freue mich daher und bin sehr dankbar über Unterstützung im Gebet!

Daniela Hoffmann



→ Informationen zu Veranstaltungen und Angeboten finden Sie auf unserer Website: **christustraeger.org**



KONTAKT

Christusträger Bruderschaft

Kloster Triefenstein am Main
Am Klosterberg 2 · D-97855 Triefenstein
Tel +49.9395.777.0
Mail triefenstein@christustraeger.org

Christusträger Community

Gut Ralligen am Thunersee
Schlossweg 3 · CH-3658 Merligen
Tel +41.33.252.20.30
Mail ralligen@christustraeger.org

christustraeger.org

BANKVERBINDUNG

Raiffeisenbank Main-Spessart
IBAN DE91 7906 9150 0002 2084 82
BIC GENODEF1GEM

Raiffeisenbank Steffisburg
IBAN CH11 8081 7000 0007 2637 4
BIC RAIFCH22



Wir nennen uns Christusträger. Dieser Name wurde bewusst gewählt: In ihm drücken sich unser Anliegen und unsere Erfahrungen aus: Von *Christus getragen* – *Christus tragen*. So ergänzen sich Name und Leitgedanke.



christusträger bruderschaft